

Ute Wehrle

# Freiburg

Links und rechts der Bächle



Wartberg Verlag

Geschichten & Anekdoten

Ute Wehrle

# Freiburg

Links und rechts  
der Bächle

Geschichten & Anekdoten

## Bildnachweis

Titelbild: ullstein bild–imageBroker/Daniel Schoenen

Landesarchiv Baden-Württemberg, Staatsarchiv Freiburg W 134 Nr. 027164b /Fotograf: Willy Pragher: S.5; Landesarchiv Baden-Württemberg, Staatsarchiv Freiburg W 134 Nr. 048437b /Fotograf: Willy Pragher: S.6; Landesarchiv Baden-Württemberg, Staatsarchiv Freiburg W 134 Nr. 048438a /Fotograf: Willy Pragher: S.8; Landesarchiv Baden-Württemberg, Staatsarchiv Freiburg W 134 Nr. 037723b /Fotograf: Willy Pragher: S.15; Landesarchiv Baden-Württemberg, Staatsarchiv Freiburg W 134 Nr. 094119 /Fotograf: Willy Pragher: S.18; Landesarchiv Baden-Württemberg, Staatsarchiv Freiburg W 134 Nr. 096507j /Fotograf: Willy Pragher: S.21; Landesarchiv Baden-Württemberg, Staatsarchiv Freiburg W 134 Nr. 083977a /Fotograf: Willy Pragher: S.26; Landesarchiv Baden-Württemberg, Staatsarchiv Freiburg W 134 Nr. 054865h /Fotograf: Willy Pragher: S.28; Landesarchiv Baden-Württemberg, Staatsarchiv Freiburg W 134 Nr. 019373a /Fotograf: Willy Pragher: S.30; Landesarchiv Baden-Württemberg, Staatsarchiv Freiburg W 140 Nr. 12982 /Fotograf: Marlis Decker, S.31; Landesarchiv Baden-Württemberg, Staatsarchiv Freiburg W 134 Nr. 027359a /Fotograf: Willy Pragher: S.35; Landesarchiv Baden-Württemberg, Staatsarchiv Freiburg W 134 Nr. 074343 /Fotograf: Willy Pragher: S.39; Landesarchiv Baden-Württemberg, Staatsarchiv Freiburg W 134 Nr. 083540 /Fotograf: Willy Pragher: S.40; Landesarchiv Baden-Württemberg, Staatsarchiv Freiburg W 140 Nr. 08997 /Fotograf: Marlis Decker: S.43; Landesarchiv Baden-Württemberg, Staatsarchiv Freiburg W 134 Nr. 094173a /Fotograf: Willy Pragher: S.46; Hans Jürgen Kugler: S. 53; Landesarchiv Baden-Württemberg, Staatsarchiv Freiburg W 134 Nr. 036187f /Fotograf: Willy Pragher: S.55; Landesarchiv Baden-Württemberg, Staatsarchiv Freiburg W 140 Nr. 10197 /Fotograf: Marlis Decker: S.58; Landesarchiv Baden-Württemberg, Staatsarchiv Freiburg W 140 Nr. 07841 /Fotograf: Marlis Decker: S.61; Landesarchiv Baden-Württemberg, Staatsarchiv Freiburg W 140 Nr. 08991 /Fotograf: Marlis Decker: S.68; Landesarchiv Baden-Württemberg, Staatsarchiv Freiburg W 134 Nr. 099572a /Fotograf: Willy Pragher: S.73; Landesarchiv Baden-Württemberg, Staatsarchiv Freiburg W 134 Nr. 114827b /Fotograf: Willy Pragher: S.74; Hans Jürgen Kugler: S. 77

1. Auflage 2017

Alle Rechte vorbehalten, auch die des auszugsweisen Nachdrucks und der fotomechanischen Wiedergabe.

Layout: Da Forma Agentur für Gestaltung, Gudensberg

Satz: Schneider Professionell Design, Schlüchtern-Elm

Druck: Druckerei Zimmermann Druck + Verlag GmbH, Balve

Buchbinderische Verarbeitung: Buchbinderei S. R. Büge, Celle

© Wartberg-Verlag GmbH

34281 Gudensberg-Gleichen, Im Wiesental 1

Tel. 0 56 03 - 9 30 50 [www.wartberg-verlag.de](http://www.wartberg-verlag.de)

ISBN 978-3-8313-2192-6

# Inhalt

Vorwort	4
Heuerampel und Parkgroschen	5
Schildkrötenrennen auf dem Mundenhof	9
Unterkünfte waren Mangelware	11
Reinhold Schneider – ein Kämpfer für den Frieden	14
Am katholischen Mädchengymnasium Sankt Ursula	17
Freiburgs „bärenstarker Briefträger“	20
Schmugglerbanden	22
Freiburg baut hoch hinaus	24
Jagd auf dem Eis	27
Filmspaß in Freiburgs Kinosälen	29
Bibbern im Marienbad	34
So viele Schneemänner!	36
Emmentaler Venus und Roter Otto	38
Sonntagsausflug in den Schwarzwald	42
Das erste Einkaufszentrum	45
Heidis Urlaubsiebe	49
Freiburgs sündige Meile	52
„Ich heiße Erwin Lindemann“	54
Voller Bauch studiert nicht gern	56
Freiburg tanzt	59
Fast wie zu Hause – Das „Theater am Eck“	63
Der Mann mit dem grünen Lodenmantel	65
Misstöne beim Konzerthausbau	67
Niemals! Das KKW Why!	70
Mit dem Bikini fing es an ...	74
Ein singender Professor	76
Emma, die Heißbeehrte	78

## Vorwort

Wer an Freiburg denkt, dem fallen spontan das Münster und die Bächle ein. Doch wer das Glück hat, hier aufgewachsen zu sein, kann sich zudem an viele Geschichten und Begebenheiten erinnern, die das Gesicht der südlichsten Großstadt Deutschlands bis heute geprägt haben. Denn es ist viel passiert zwischen Schwarzwald City und Schwarzwaldhof, seit nach Kriegsende mit dem Wiederaufbau der zerstörten Stadt begonnen wurde. Autos und Busse sind längst aus der Innenstadt verbannt, das Konzerthaus, in den 80er-Jahren heftig umstritten, zählt heute wie selbstverständlich zum Stadtbild dazu.

Vieles gehört längst der Vergangenheit an und bleibt trotzdem unvergesslich. Etwa die Besuche im „Le Caveau“, wo sich Nachtschwärmer dank Hans Albers auf der Reeperbahn nachts um halb eins amüsieren durften. Oder der geheimnisumwitterte Mann im Lodenmantel, der jahrelang Passanten – meistens erfolgreich – um Geld anhaute. Genauso wie die heftigen Auseinandersetzungen zwischen Demonstranten und Polizei, als Freiburg zeitweise Hochburg der Hausbesetzerszene war.

Die Geschichten, die für dieses Buch zusammengetragen wurden, stammen aus dem Archiv der Badischen Zeitung oder wurden – bei einem guten Glas Wein, versteht sich – von mir und meinen Freunden, die die sonnenverwöhnte Stadt als Heimat zu schätzen wissen, aus dem Gedächtnis hervorgekramt.

Viel Spaß beim Lesen!

*Ihre Ute Wehrle*

## *Heuerampel und Parkgroschen*

Autos müssen draußen bleiben: Die einzigen Verkehrsteilnehmer, die sich ungestraft in der Innenstadt aufhalten dürfen, sind Fußgänger, Radfahrer und Straßenbahnen. Anfang der 70er-Jahre wurde der motorisierte Individualverkehr aus der Altstadt verbannt, und Freiburg gehörte zu den ersten deutschen Städten mit großer Fußgängerzone.

Bis es jedoch so weit war, kurvte nach Kriegsende alles was Räder hatte oder auf Schienen fuhr ungehindert durch die Straßen und Gässle. Damit man sich nicht ständig in die Quere kam, wurden Anstrengungen unternommen, den Verkehr zu regeln und die erste Ampel, die sogenannte Heuer-Ampel, hielt Einzug in der Stadt. Das würfelförmige Gebilde, das starke Ähnlichkeit mit einem Vogelhäuschen aufwies, hing an Drahtseilen gespannt über der Kaiser-Joseph-Straße am Bertoldsbrunnen; die innen beleuchtete Zeigerampel hatte für jede Fahrtrichtung eine durch-



Bis Anfang der 70er-Jahre quälte sich der Autoverkehr durch die Innenstadt.

scheinende Scheibe mit roten und grünen Kreissegmenten. Die Ampelphasen wurden mit einem durch einen Elektromotor angetriebenen, sich langsam im Uhrzeigersinn drehenden Zeiger dargestellt. Bis 1953 verrichtete sie getreulich ihren Dienst, ohne ein einziges Mal gelb zu werden, dann wurde sie abgebaut.

Busse, Straßenbahnen, Blechlawinen: Fußgänger mussten also höllisch aufpassen, um in der Innenstadt nicht unter die Räder zu kommen. „Bei Grün darfst Du gehen, bei Rot musst Du stehen!“, das lernte in den 60er-Jahren jedes Kind, unter anderem vor dem alteingesessenen Geschäft „Schirm Wagner“, anfänglich noch in der Kaiser-Joseph-Straße beheimatet, wo man im Gegensatz zu heute nur mithilfe einer Fußgängerampel sicher auf die andere Straßenseite gelangte.

Statistisch gesehen besaß Anfang der 60er-Jahre bereits jeder sechste Freiburger ein Auto; 24 000 Kraftfahrzeuge waren 1960 in der Stadt registriert. Und es wurden ständig mehr, die an manchen Tagen sogar ein regelrechtes Verkehrschaos pro-



Im Kaufhaus für Alle gab es alles, was das Herz begehrte.

duzierten. Beispielsweise an einem verkaufsoffenen Sonntag kurz vor Weihnachten 1966. Die Parkplätze in der Innenstadt seien restlos belegt gewesen, auf der „Kajo“ habe es kaum ein Aneinandervorbeikommen gegeben, berichtete die Badische Zeitung. „Die Menschenschlangen vor den Geschäften reichten teilweise bis weit auf die Straße hinaus.“ Das „Kaufhaus für Alle“, erfreute sich großer Beliebtheit bei den Kunden, bot doch der Konsumtempel in der Kaiser-Joseph-Straße 192 so ziemlich alles, was das Herz begehrte. Dazu zählten kurz nach Kriegsende Nylonstrümpfe für Damen. Die fanden solch einen reißenden Absatz, dass sie innerhalb kürzester Zeit ausverkauft waren. Für kleine Mädchen gab es in den 60er-Jahren Puppen, die ihre blauen Augen auf- und zuklappen und sogar „Mama“ sagen konnten – vorausgesetzt, man zog an einer Kordel, die an ihrem Plastikrücken befestigt war.

Es wurde also kräftig eingekauft und – soweit vorhanden – mit dem eigenen Auto direkt vor die Geschäfte gefahren. Wegen des Verkehrs gerieten sogar Freiburgs berühmte Bächle ins Kreuzfeuer: Schon in den 50er-Jahren forderte der ADAC die Beseitigung der „Verkehrshindernisse“, die so manchen Unfall verursacht haben sollen. Unter anderem den eines unachtsamen Mannheimer Kaufmanns, der erst in ein Bächle und anschließend an eine Häuserwand in der Salzstraße gefahren war. Erzählt man sich zumindest.

Mit dem zunehmenden Verkehr entdeckte die Stadt eine neue Einnahmequelle: Wer ab 1956 in der Innenstadt parken wollte, musste Kleingeld dabei haben: Zehn Pfennig für eine halbe Stunde kostete es, wenn man sein Fahrzeug in der Stadtmitte abstellen wollte. Irgendwann war damit Schluss: Im April 1970 wurde der südliche Teil des Münsterplatzes für den Verkehr und als Parkplatz gesperrt.



Ein Schaufensterbummel war sehr beliebt.

Dass die Autos endgültig aus der Innenstadt verbannt wurden, ist Eugen Keidel zu verdanken, der von 1962 bis 1982 Oberbürgermeister der Stadt war. Gemeinsam mit dem Gemeinderat stellte er trotz harscher Kritik die Weichen für die heutige Fußgängerzone. Einen kleinen Vorgeschmack auf das Vorhaben bekamen die Freiburger bereits am 31. Juli 1965, als die Kaiser-Joseph-Straße erstmals zwischen Siegesdenkmal und der Bertholdstraße nebst Eisenbahn- und Schusterstraße gesperrt wurde – von 9 bis 14 Uhr. Am 22. November 1973 war es dann endgültig so weit: Die Fußgängerzone wurde ihrer Bestimmung übergeben, nur noch Straßenbahnen und Linienbusse durften fahren, und endlich konnten Passanten nach Lust und Laune mitten im Herzen Freiburgs flanieren, was bei den meisten großen Anklang fand. Weniger begeistert waren hingegen einige Gastronomen Freiburgs, die Umsatzeinbußen befürchteten: Ab 20 Uhr sollten Autos wieder ungestraft in die Innenstadt fahren dürfen, forderten sie – allerdings vergeblich.

Je mehr Autos, desto mehr Verkehrsverstöße: Um den Rasern Einhalt zu gebieten, führte laut einem Bericht der Badischen Zeitung die baden-württembergische Landespolizei in Freiburg am 15. März 1960 erstmals Richtern und Staatsanwälten ein Verkehrsradargerät vor. Auf den Bildern, die das Gerät machte, war der zu schnell fahrende Wagen samt Nummernschild genauso deutlich zu erkennen wie Datum, Ort, gemessene Geschwindigkeit sowie die Uhrzeit.

Sechs Radarfallen wurden angeschafft und in der Stadt installiert. Die Gesetzeshüter zeigten sich anfänglich recht tolerant, wenn jemand mit seinem Auto allzu flott unterwegs war: Bei bis zu 30 Prozent Geschwindigkeitsüberschreitung kam es lediglich zu einer mündlichen Verwarnung.

## *Schildkrötenrennen auf dem Mundenhof*

An sportlichen Großereignissen mangelte es Freiburg in den 60er-Jahren nun wahrlich nicht. Das legendäre Bergrennen auf dem Schauinsland beispielsweise lockte die Besucher gleich massenweise an, 1964 war die Stadt Ziel der 5. Tour-de-France-Etappe und auf dem Mundenhof wurde ein Schildkrötenrennen ausgerichtet. Zum Start angemeldet wurde auch ein schmuckes Reptil namens Schildi. Sicher verpackt in einer mit Heu ausgelegten Holzkiste, reiste sie mit einem achtjährigen Mädchen nebst seinem Vater zum Wettbewerb an. Schon bei der Ankunft auf dem Mundenhof war klar – die Konkurrenz war groß. Schildi musste sich also ordentlich ins Zeug legen, um den Sieg zu erringen.

# Weitere Bücher aus der Region



**Freiburg – einfach Spitze!**  
100 Gründe, stolz auf diese Stadt zu sein  
Ute Wehrle  
112 Seiten, zahlr. Farbfotos  
ISBN 978-3-8313-2916-8



**Aufgewachsen in Freiburg in den 40er und 50er Jahren**  
Renate Heyberger  
64 Seiten, zahlr. Farb- und S./w.-Fotos  
ISBN 978-3-8313-2019-6



**Schwaben – Die Gerichte unserer Kindheit**  
Rezepte und Geschichten  
Brigitte Fries  
128 Seiten, zahlr. Farbfotos  
ISBN 978-3-8313-2202-2



**Weihnachtsgeschichten aus dem Schwarzwald**  
Kirsten Elsner-Schichor  
80 Seiten, zahlr. S./w.-Fotos  
ISBN 978-3-8313-2926-7

# Freiburg

Wer liest sie nicht gerne – Erinnerungen an Begebenheiten und Anekdoten, die in der Heimatstadt spielen? Autorin Ute Wehrle erzählt Ihnen Geschichten aus Freiburg. Vom „Le Caveau“ nachts um halb eins, von den Protesten gegen das Konzerthaus und Hausbesetzungen, und von jener Zeit, als der Verkehr in der Kaiser-Joseph-Straße noch von einer Heuer-Ampel geregelt wurde. Nicht zu vergessen das Marienbad, in dem früher Schüler lernten, sich über Wasser zu halten, und die Schuhschachtelkinos in der Schwarzwald City, in denen noch geraucht werden durfte. Und wussten Sie, dass das Wallgraben-Theater lange Zeit das Exklusivrecht besaß, Loriots Sketche aufzuführen?

Solches und mehr finden Sie in diesem Buch, das Sie ins Freiburg der 50er- bis 90er-Jahre entführt.

Viel Spaß beim Lesen!



Zur Autorin

Ute Wehrle, 1961 in Freiburg geboren, arbeitet als Journalistin und hat mehrere Regionalkrimis veröffentlicht, die in ihrer Heimatstadt spielen.



ISBN 978-3-8313-2192-6



9 783831 321926

€ 11,90 (D)